

# Hermannstädter Zeitung

# Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

**Subskriptionen**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Augenthaler & Emericch Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., excl. der Stempelgebühren: à 30 kr.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 „ — fr.  
Monatlich . . . 2 „ 50 „  
Wit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr.  
einzelne Nummern 6 kr. — fr.  
Mit Postversendung:  
in Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
in Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aibibach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stela, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 201.

Hermannstadt, Sonntag den 30. August 1896.

112. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die

„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
In loco: Für den Monat September 1 fl. 20 kr.  
Mit Postzusendung: 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

## Erythraea.

Die Lectüre der italienischen Zeitungen während der letzten Wochen mußte in jedem Leser eine merkwürdige Doppeltimmung erzeugen. Die Nachrichten und Betrachtungen der einzelnen Blätter waren einander diametral entgegengesetzt: während die offiziöse Presse Alles in rosigem Lichte schilderte und jeden Grund zur Beunruhigung leugnete, konnten die Oppositionsblätter nicht genug von drohenden Rüstungen und von nahe bevorstehenden neuen Ereignissen in der Erythraea sprechen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die letztere Auffassung neuerdings eine starke Stütze erhalten hat in der Nachricht von der Kaperung des holländischen Dampfers „Doolwyf“ mit einer riesigen Waffenladung für Abessinien an Bord. Ob diese lediglich von Speculanten in der Waffenbranche ausging, oder ob politische Antagonisten Italiens ihre Hand im Spiele hatten, wird man wohl nie mit Sicherheit erfahren. Jedenfalls sind die Italiener glücklich gewesen: sie haben den „fliegenden Holländer“ noch rechtzeitig eingeholt. In Massauah mußte derselbe seine kostbare Ladung löschen und die Colonialbehörde wird die Weiterverfrachtung derselben zu hindern wissen.

Eines aber kündigt die Existenz des gefahrten Schiffes ziemlich deutlich an: daß der Friede in der Erythraea auf schwachen Füßen steht und daß sich Italien abermals darauf gefaßt machen muß, in der kälteren Jahreszeit seine Kräfte mit dem abessinischen Gegner zu messen. Darauf deuten auch andere Berichte aus Afrika hin, und General Baldissiera selbst ist mit dem Gedanken einer neuen militärischen Expedition nach Afrika vollkommen vertraut. Er hat seine Mission keineswegs mit der Herstellung eines erträglichen Waffenstillstandes oder einer mit der Waffenruhe zu vereinbarenden Demarcationslinie für abgeschlossen gehalten, sondern nur unter kluger Berücksichtigung der abwaltenden Verhältnisse sein Vaterland vor einer überflüssigen und gefährlichen Anspannung seiner militärischen Kräfte, vor einem unheilvollen Abwandsversuche bewahrt. Er hat Tausende von Soldaten rechtzeitig nach Hause geschickt, damit sie nicht überflüssiger Weise die Verproviantirung belasten oder ihre Gesundheit gefährden, ohne dem Vaterlande zu nützen, aber er ist trotzdem nicht müßig gewesen in der Fürsorge für die Zukunft und ist bereit, die Ehre und die Interessen Italiens mit dem Degen zu vertreten, wenn der Wiederausbruch der Feindseligkeiten erfolgt.

Augenblicklich gibt es weder in der Erythraea, noch in Abessinien kriegerische Zusammenstöße; Regengüsse im Hochlande und eine mildernde Hitze in der Ebene gebieten eine Ruhe, der sich Jedermann fügen muß. Man ist in einen Zustand verlegt, wie er in der guten alten Zeit der

„Winterquartiere“ auch europäischen Heeren beschieden war: die Waffen ruhen, weil die Menschen sie nur sehr schwer gebrauchen können. Wohl unternimmt ab und zu eine Schooner-Truppe eine Razzia in das nächstgelegene Colonialgebiet und wird mit entsprechenden Complimenten zurückgeschickt; aber die Zigriner sind Diplomaten geworden, sie veräumen nach solchen Episoden nie, sich höflich zu entschuldigen, und damit ist die Sache abgethan. Die Kriegsführenden in Afrika stehen also auf einem ziemlich guten Fuße, gleichwohl will es den Italienern nicht gelingen, die von besorgten Verwandten beklagten Gefangenen ihrer Nationalität aus der Schooner Gewalt zu befreien. Bis jetzt hat Negus Menelik nur 50 Gefangene ihre Freiheit wiedergegeben. Wie man sich erinnert, geschah dies aus Anlaß der Ezarenkrönung: Menelik schenkte sie den Russen in der sicheren Voraussetzung, daß sie an die Italiener weiter verschickt würden. Dieser Vorgang war getadelt worden für Italien und nur das Geschick, mit welchem der russische Abessinien-Reisende Leontjew sich der peinlichen Gesichtsweitergabe entledigte, mag die etwas theatralische Scene etwas erträglich gemacht haben; man nahm die fünfzig Landleute — sie sind bereits in Neapel eingetroffen — mit Dank an, wenn sie auch in einer noch so ungewöhnlichen und beleidigenden Form als Präsent überreicht wurden.

Das ist jedenfalls kein Symptom wahrer und aufrichtiger Friedensneigung; es ist eher ein Beleg dafür, daß der Herrscher von Abessinien seinen Gegner herauszufordern bereit ist, sobald er sich stark genug dazu fühlt. Ein unmittelbarer Anlaß zum erneuten Conflict ist ja rasch gefunden, und gerade die Frage der Gefangenenauslieferung kann ihn am ehesten bieten. Nationale Gefühle und Ehrensache ist es, diese Gefangenen sobald als möglich aus der Gewalt eines Feindes zu befreien, der sie keineswegs mit Delicatesten speist, sondern an alle Strapazen einer harten afrikanischen Gefangenschaft gewöhnt. Das weiß der Negus recht wohl und deshalb steigert er auch die Bedingungen für die Auslieferung der Soldaten bis zu Forderungen, gegen welche sich die italienische Fahnenehre sträuben muß. Schon meldeten Depeschen italienischer Journale die Unmöglichkeit eines Vergleichs auf Grundlage der abessinischen Ansprüche, und schon gibt man der Vermuthung Raum, daß alle diese Verhandlungen, einschließend der Mission des gegenwärtig in Rom weilenden russischen Reisenden Leontjew, von Menelik nur deshalb geführt werden, um die Italiener zu täuschen und sie im rechten Augenblick, sobald alle Waffentransporte glücklich geborgen wären, zu überraschen. In Rom wird man daher gut daran thun, wenn man sich Alles genau vor Augen hält; die Verhandlungen, welche in den letzten Tagen zwischen dem Ministerium und dem General Baldissiera stattfanden, haben denn wohl auch zu der Uebersetzung geführt, daß die Lage in der Erythraea äußerst verwickelt und schwierig ist; binnen wenigen Wochen geht die Regenzeit zu Ende, dann kann an den Ufern des Albara und des blauen Nils das Kriegesbeil wieder auf's Neue geschwungen werden.

Das Eine dürfte indeß das italienische Cabinet aus den Niederlagen im Frühjahr gelernt haben, daß ein magerer Vergleich auch in dem Streite der Völker besser ist, als ein fetter Proceß. Das Ministerium wird daher nichts unversucht lassen — trotz der großen Schwierigkeiten, die im Wege stehen —, um mit dem Negus ein gütliches Abkommen zu treffen. Einen Versuch nach dieser Richtung hat der Gouverneur von Erythraea vor einiger Zeit schon gemacht, indem er den Major Nerazzini als Friedensunterhändler nach Abessinien entsandte, indeß dürfte die Mission desselben

kaum zum Ziele führen, wenigstens ist dies aus den Versicherungen zu entnehmen, welche der vielgenannte Leontjew dem Berichterstatter eines römischen Blattes gegeben hat. Der russische Capitän hält es nämlich für sehr wahrscheinlich, daß man dem italienischen Major das erbetene Geleit nach Adis Abeba, der Residenz des afrikanischen Herrschers, einfach verweigern werde. Menelik, der, auf den Vertrag von Ucciali, und zwar speciell auf den streitigen Artikel 7 desselben gestützt, die Protectionanspruch Italiens bekanntlich entschieden zurückweist und den letzten Feldzug wesentlich zur Bekämpfung der vollen Unabhängigkeit Abessinien's unternommen hat, will nicht mit einem Beauftragten des Gouverneurs verhandeln, sondern nur mit einem von König Humbert oder seinem Ministerium unmittelbar Bevollmächtigten, und zwar mit einem Militär oder Diplomaten hohen Ranges.

Einen solchen Unterhändler — so erklärt der Negus — würde der König von Italien entsenden, wenn es sich darum handelte, zwischen ihm und einem europäischen Monarchen den gestörten Frieden wieder herzustellen; meine Würde gebietet mir, die gleiche Rücksichtnahme zu fordern. Zudem man einen einfachen Stabsoffizier, den obendrein nur der Gouverneur von Erythraea instruit und bevollmächtigt hat, mit den Friedensverhandlungen betraut, sucht man mich nach wie vor als Basallen zu behandeln, einen derartigen Versuch aber werde ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen. In der Consulta ist man von diesen Anschauungen des abessinischen Oberkönigs seit einiger Zeit schon unterrichtet, nichtsdestoweniger hat man ihnen bisher nicht Rechnung getragen, vielleicht weniger aus grundsätzlichen Widerstreben, als weil die Zahl der Generale oder Diplomaten, welche der amharischen Sprache mächtig und daher zur Uebernahme der Mission in jeder Hinsicht qualificirt sind, sehr gering ist.

Ein Theil der italienischen Presseorgane erblickt in Menelik's Forderung zudem ein Zeichen maßloser Ueberhebung und das Bestreben, den im Felde unterlegenen Gegner nun auch diplomatisch zu demüthigen; andere Blätter, wie die „Italia“, erklären dagegen, daß der Anspruch des Negus nichts Verlegendes habe, und daher so schnell als möglich befriedigt werden sollte. Immerhin bleibt es zweifelhaft, ob durch eine der Eitelkeit oder dem Selbstgefühl des Negus gemachte formale Concession ein erheblicher materieller Vortheil, beziehungsweise ein endgiltiger Friedensschluß zu erlangen ist. Dauerndere Resultate würde vielleicht die Befolgung des altromischen Grundsatzes bieten: „divide et impera“. Die abessinischen Stämme haben sich ja nur zusammengefunden, um den gemeinsamen Feind, Italien zu bekämpfen; im Grunde sind sie aber unter sich so uneinig, daß es auf die Dauer einer klugen Politik Italiens nicht schwer fallen dürfte, die Herrschaft über die getrennten Stämme in Gestalt einer Art von Schutzheerlichkeit zu gewinnen. Aber der Weg bis dahin ist weit und mühsam, und vorläufig gilt es, zunächst die gefangenen Brüder, deren Los das denkbar traurigste ist, aus den Händen der Barbaren zu befreien.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. August.

Eine Bukarester Zuschrift der „Pol. Corr.“ betont, daß dort seit Langem kein Ereigniß das öffentliche Interesse in dem Maße auf sich concentrirt und festgehalten habe, wie der bevorstehende Besuch des Kaisers Königs Franz Josef beim König Carol. Die Bedeutung dieser

## Feuilleton.

### Der Doppelgänger.

Roman von Karl Gdrlitz.

(3. Fortsetzung.)

Scholwin blieb in Allem der Fragende und Anordnende, während sich Semper nach wie vor mehr passiv verhielt.

Die Herren saßen in der Zeitung den Vergnügungs-Anzeiger nach und entschlossen sich nach einiger Ueberlegung, die für diesen Abend stattfindende Ballet-Vorstellung zu besuchen, für welche namentlich Scholwin ein Interesse zeigte.

„Sie treffen es insofern gut,“ mißte sich Werner in das Gespräch der beiden Fremden, „als gerade heute das erste Ballet nach den Ferien gegeben wird. Das Theater war während der letzten zwei Monate geschlossen, wie stets im Sommer.“

Semper sah nach der Uhr und erhob sich.

„So bitte ich, mich für eine Stunde zu beurlauben,“ wandte er sich an Scholwin. „Punct sieben Uhr treffen wir uns am Eingang des Theaters!“

„Sie wollen mich verlassen?“ fragte Scholwin überrascht und stand ebenfalls auf.

„Da ich morgen früh wieder nach H. zurückreisen will,“ erwiderte Semper, „so erlaube mir nur diese Stunde, um das Geschäft, wegen dessen ich hierher gekommen bin, zu erledigen. Eine Stunde genügt dazu vollkommen, und sollte der Abschluß der Sache sich vielleicht um einige Minuten verzögern, so können es eben nur Minuten sein, und bitte ich, für diesen Fall zwei Vogen-Wallets zu nehmen und das eine für mich gefälligst beim Cassirer in der Ballet-Ausgabe mit ihrer Karte reserviren zu lassen. Bei Nennung Ihres Namens wird er es mir dann verabfolgen!“

Scholwin sann einen Augenblick nach, ehe er seine Zustimmung zu diesem Vorschlag Semper's gab.

„Gut,“ sagte er dann, „machen wir es so; ein Irrthum kann, wenn ich meine Karte dem Theater-Wilket beifüge, ja nicht vorkommen!“

„Ich hoffe übrigens, rechtzeitig am Eingang zu sein, denn mein Ziel, wo ich außerdem erwartet werde, um das Geld — Semper unterbroch und verbesserte sich, — um verschiedene Papiere in Empfang zu nehmen, ist nicht allzuweit von hier. Ich werde eine Droschke nehmen und sie vor dem Comptoir halten lassen, um gleich nach dem Theater zu fahren; möglicherweise bin ich schon eher dort, als Sie!“

„Das glaube ich nicht,“ antwortete Scholwin auf diese Auslassung Semper's; „da ich meine Geschäfte erst morgen absolviren kann, bin ich für heute ganz Herr meiner Zeit und werde mich bald auf den Weg machen. Mich interessiert das Straßenleben der Residenz, es gibt so viel Interessantes zu sehen; deshalb werde ich nach dem Opernhaus zu Fuß gehen.“

„Also auf Wiedersehen!“ — Damit entsetzte sich Semper.

Scholwin unterhielt sich noch kurze Zeit mit dem Oberkellner über Theater-Verhältnisse und verschiedene Schenkenswürdigkeiten der Residenz, nahm Palast und Gut von der Wand und schickte sich dann zum Fortgehen an.

„Werde ich mich sehr beeilen müssen,“ fragte er noch zuletzt den Oberkellner, „um gute Plätze für uns zu erhalten, oder kann ich ganz nach meiner Bequemlichkeit durch die Straßen schlendern?“

„Es wird,“ versicherte Werner, „heute keinesfalls Mangel an Willens sein, denn unser einheimisches Ballet-Publicum ist zu j-iger Zeit größtentheils auf Reisen, so daß die Theater jetzt meistens von Fremden besucht sein werden.“

„Allzuweit ist das Opernhaus wohl nicht von hier? Ich erinnere mich seiner Lage nicht mehr recht, namentlich nicht des Weges, den ich von hier aus einzuschlagen habe.“

Werner begleitete den Baumeister nach dem Eingange des Hotels und beschrieb ihm den Weg, auf welchem er durch einige der glänzendsten Straßen nach dem Opernhause gelangen konnte.

Scholwin dankte ihm für die Unterweisung, beobachtete noch mehrere vorübergehende Damen, sprach bei dieser Gelegenheit sehr entzückt über die Grazie und Eleganz der Residenz-Bevölkerinnen, wozu Werner sich beifühmend äußerte, und ging dann die Straße in der Richtung hinab, in welcher nach Werner's Andeutung das Opernhaus liegen sollte. Der Oberkellner kehrte nach Scholwin's Entfernung in das Hotel zurück und ging seiner Beschäftigung nach. —

Unenträglich Schwüle des Hochsommers lagerte über den staubigen Straßen der Residenz; dieselbe wich auch nicht, als der glühende Sonnenball unter den hier von steinernen Palastreihen verdeckten Horizont hinabgesunken war.

Gasflammen bligten auf. Nach und nach lichtete sich das Menschen-gewühl und der Wagenverkehr auf den Straßen.

Die Uren auf den Kirchthürmen der Residenz schlugen dreimal an und verkündeten mit diesen drei Schlägen, daß nur noch eine Viertelstunde an Mitternacht fehlte.

Im Speisesaal des „Deutschen Hauses“ befanden sich nur noch wenige Gäste an der Abend-Tafel. Der größte Theil der Gasflammen war bereits ausgebrannt.

Werner rechnete eben mit einer kleinen Gesellschaft ab, welche soupiert hatte. Er begleitete diese Gesellschaft, unter welcher sich einige Damen befanden, nach dem Flur hinaus.

Als er sich vor den Fortgehenden verneigte, kam Semper von der Straße herein. Werner warf unwillkürlich einen Blick hinter den Ankomenden in die Nacht hinaus, welche jenseits des Lichtkreises der vor der Hotel-Thür brennenden Gaslaternen um so finsterner erschien, als die Atmosphäre von Staub und Rauchniederschlägen erfüllt war.

Der Oberkellner glaubte, Scholwin mit Semper zurückkehren zu sehen. Nachdem beide Herren zusammen angekommen waren, gemeinschaftlich gespeist, und dann vereint das Opernhaus hatten besuchen wollen, war diese Voraussetzung Werner's auch sehr natürlich.

Aber Scholwin war nicht zu erblicken.

„Allein?“ fragte Werner deshalb unwillkürlich.

Tatsache werde noch durch den Umstand erhöht, daß hierbei eine solche Uebereinstimmung der Ansichten zu Tage trete, wie sie sonst in Rumänien selten wahrzunehmen sei. Die Blätter der verschiedensten Parteien — von den regierungsfreundlichen bis zu den extrem-radicalen Richtungen — sind in der Anerkennung der Wichtigkeit dieses Besuchs einig und begrüßen denselben mit lebhafter Begeisterung. Die Nachricht des Organs des Herrn Pleva, der „Trepata“, daß eine Gruppe von Studierenden eine unklare Demonstration während der Anwesenheit unseres Königs in Bukarest plane, sei erfunden und die Studierenden haben gegen diese Zumuthung eine entschiedene Verwahrung erhoben. Auch die oppositionellen Blätter haben erklärt, es werde kaum jemand, selbst wenn er dazu geneigt wäre, wegen der Zusammenkunft der beiden Monarchen durch irgend eine Kundgebung zu trüben, da er sonst Gefahr liefe, vom Publicum gesteinigt zu werden. Die gesammte Bevölkerung sei, wie die Zeitung betont, von der hohen und erfreulichen Bedeutung des mehrwähnten Besuchs so durchdrungen, daß Kaiser-König Franz Josef auf einen überaus warmen und glänzenden Empfang in Rumänien zählen darf.

Zu den Gerüchten über die Vertagung der Ausgleichs-Vorlagen bringt das „Fremdenblatt“ die folgende Note: „Einige Blätter brachten die Meldung, daß die Regierungen die Ausgleichsvorlagen in der Herbstsession den Parlamenten nicht unterbreiten werden. Diese Nachricht ist zum Mindesten verfehlt. Ein meritorischer Grund liegt für die Verschiebung nicht vor, da die Vorlagen bis auf die Bankvorlagen zwischen den beiden Regierungen vereinbart und fertiggestellt sind. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß Ermächtigungen parlamentarischer und tactischer Art die Einbringung der Vorlagen in diesem Zeitpunkte nicht als opportun werden erscheinen lassen. Doch liegt, wie betont, dies ausdrücklich, ein Beschluß der österreichischen Regierung nach dieser Richtung hin bis zur Stunde nicht vor.“

Die jüngsten Erklärungen des deutschen „Reichsanzeigers“, welche die Einbringung der Militär-Strafjustiz-Vorlage in den Reichstag für nächsten Herbst in sichere Aussicht stellen, haben einen sympathischen Wiederhall gefunden in der tonangebenden Presse des Deutschen Reiches. Es wird allseits mit Verwunderung davon Not genommen, daß nach diesen Erklärungen pessimistische Zweifel hinsichtlich der Stellung des Reichskanzlers nicht mehr berechtigt erscheinen. Die Belorgnisse in Betreff des Verhältnisses der Militärkanzlei zu der verantwortlichen Aemterleitung sind indessen noch immer nicht geschwunden. In dieser Hinsicht werden weitere Reibungen und Krühen auch für die Zukunft befürchtet.

Ueber den von uns telegraphisch gemeldeten Streich der Armenier in Konstantinopel vom 26. d. liegen folgende Einzelheiten vor: Um 2 1/2 Uhr Nachmittags entfiel in Galata eine Bombe, deren angebliche Ursache ein armenischer Angriff auf die ottomanische Bank war. Der Portier und zwei Bankbeamten wurden getödtet, der Cassier schwer verwundet. Die ottomanische Bank und deren Beamten werden von Polizei und Militär geschützt. Nach Angaben der türkischen Polizei wurde gleichzeitig aus armenischen Häusern geschossen. Die Polizei wagte nicht, ohne Intervention der Consuln in die Häuser einzudringen. Die mohamedanische Bevölkerung rütelte sich mit Knütteln bewaffnet zusammen. Nach 3 Uhr begannen die Unruhen in Topkane, um dieselbe Zeit die Plünderung der armenischen Geschäfte in der Galata- und Zensikowtschi-Straße. In unmittelbarer Nähe der österreichisch-ungarischen Botschaft in Stambul fand eine Ansammlung statt, welche das Militär zu zerstreuen suchte. Nach den Angaben von Augenszeugern seien das Militär und die Polizei unthätig. Im Arcum von Galata-Strait wurde eine Bombe gemorfen, welche zwei Menschen tödtete und einige Hundert verwundete. Die Todten und Verwundeten werden auf Lastwagen fortgeführt. Alle Geschäfte in Pera, Galata und Stambul sind gesperrt. Zur Zeit (6 Uhr Abends) durchstreifen mit Knütteln bewaffnete Mohomedaner alle Straßen. Die Händlinge werden verfolgt. Man befürchtet große Verheerungen. Die österreichisch-ungarische Botschaft in Stambul wurde gesperrt; das Postamt in Galata wird von den Matrosen des „Taurus“ besetzt. Die Ursache der Unruhen lasse sich momentan nicht vollkommen erklären, auch die Ausdehnung derselben ist nicht zu constatiren, da von vielen armenischen Viertel keine Nachricht fehlt. Viele Officiere retteten Armenier. Gerüchtweise verlautet, daß es Albaner, nach einer anderen Version daß es Kurden waren, welche die ottomanische Bank angriffen. Die Panik unter den Europäern ist groß.

**Das Czarenpaar in Wien.**

Wien, 27. August. Um 1 1/2 Uhr Nachmittags verließen die russischen Majestäten das Palais der russischen Botschaft und machten eine Rundfahrt zu jenen Mitgliedern des Herrscherhauses, welche beim Empfang im Bahnhof anwesend gewesen waren. Ueberall gaben die Majestäten ihre Karten ab. Zuerst fuhren der Kaiser und die Kaiserin von Rußland in das Palais westlich des Erzherzogs Karl Ludwig, um dem Erzherzog Franz Ferdinand, sowie dem Erzherzog Otto und dessen Gemahlin, der Erzherzogin Maria Josefa Besuche abzugeben; um 2 1/2 Uhr begaben sie sich in die Hofburg zurück. In den Logen, der in den Appartements der hohen Höfe gehörenden Gemächern aufstieg, trugen heute in den Nachmittagsstunden sämtliche Persönlichkeiten, die im Bahnhof und in der Hofburg das russische

Semper, der sich Sorgen von dem Portier seinen Stubenschlüssel hatte geben lassen, zuckte etwas verdrießlich die Achseln.

„Ich mußte wohl allein heimkehren,“ erwiderte er verstimmt; „mein liebenswürdiger Freund und Reisegefährte hatte von den Genüssen, welche die Residenz bietet, noch nicht genug! Trotzdem wir der Ballet-Vorstellung beigewohnt und dann im dem Restaurant von „Gebrüder Pfeiffer“ gespeist hatten, wünschte er, noch eine weitere nächtliche Excursion zu machen!“

„Das wundert mich nicht,“ lächelte Werner, „ich merkte Herrn Scholwin gleich den Lebemann an!“

„Ich war viel zu müde,“ fuhr Semper fort, „um ihn noch weiter zu begleiten, da mich schon vorher die Eisenbahnfahrt angestrengt hatte!“ Damit waren sie am Fuß der großen Treppe angelangt.

Werner wünschte Semper eine wohlzuschmeckende Nacht. Semper dankte und war im Begriff, die Treppe hinaufzusteigen. Aber gleich auf der ersten Stufe machte er Halt und lehnte sich noch einmal nach dem Oberflücker um.

„Die Zwischenthür unserer Zimmer läßt sich doch verschließen?“ fragte er und setzte dann etwas geringschuldig hinzu: „Wer weiß, in welcher Weinlaune mein verehrlicher Reise-Campan heimkehren wird, und ich möchte nicht gestört werden, umsonst, da ich morgen früh mit dem Couriergeuge zurückzureisen denke.“

„Die Thür hat von der einen Seite einen Niegel, und auf der anderen Seite ist der Schlüssel wie bei allen Thüren in unserem Hause,“ sagte Werner; „sie kann also von beiden Zimmern aus, ganz nach Belieben, abgeschlossen werden!“

„Gut; bitte mir auch beim Frühstück morgen früh meine Achtung mitzubringen!“

„Ganz nach Befehl!“

„Gute Nacht!“

„Ich habe die Ehre!“

Damit trennten sich Hotelgast und Oberkellner.

Ersterer ging nach seinem Zimmer hinauf, Letzterer setzte in den Speisesaal zurück, wo nur noch zwei Herren saßen, die sich nun auch erhoben und sich auf ihre Zimmer zurückzogen.

Die letzten Gasflammen erloschen, vollste Ruhe und nächtliche Stille legte sich für wenige Stunden auf alle Räume des Hotels.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiserpaar begrüßt hatten, sowie das diplomatische Corps ihre Namen ein. — Minister-Präsident Graf Badiu wurde heute Nachmittags um 3 1/2 Uhr vom Kaiser Nicolaus in Privataudienz empfangen, desgleichen die Gemahlin vom Kaiser Nicolaus in der Hofkapelle vor dem Hofopernhaus, Krieghammer empfing Kaiser Nicolaus die Minister Graf Goluchowski, Krieghammer und Kallay, den ungarischen Minister-Präsidenten Baron Banffy, den Landesverteidigungs-Minister Grafen Welser-Scheib und den ungarischen Landesverteidigungs-Minister Freiherren v. Fejervary. Minister-Präsident Baron Banffy nahm die Gelegenheit wahr, um Sr. Majestät auch mündlich den Dank für die hochherzige Spende, welche derselbe dem Nationalmuseum gemacht, auszudrücken.

Die Hofgesellschaften zu Ehren des hier weilenden russischen Kaiserpaars wurden mit dem Galabier eröffnet, das heute Nachmittags im Ceremonien-Saal der Hofoper stattfand. Um 5 Uhr trat der Hof mit den Gästen und den Suiten in den Saal. Die Kapelle des Infanterie-Regiments Alexander I. stimmte die Overture zu „Rienzi“ an. Unser Monarch führte die Kaiserin von Rußland, Kaiser Nicolaus hatte unsere Herrscherin am Arme. — Kaiser-König Franz Josef trug die russische Dragoner-Uniform, Kaiser Nicolaus die österreichisch-ungarische Uhlanen-Uniform. Kaiserin Alexandra Feodorowna erdiken in einer herrlichen Duffese-robe aus rosa Satin, die Corsette reich mit Diamantenstickerei gepußt, das Haupt zierte ein kostbares, hohes Brillantendiadem, und gleich prächtig war das Brillantencollier, das den Nacken umschlang. Kaiserin Königin Elisabeth trug eine schwarze Fallerobe, mit Zet gepußt, vom Haupte fiel ein schwarzer Schleier, die Brust zierte der Sternkreuz-Orden und das breite, rote Band des Katharinen-Ordens.

Nach dem dritten Gange, als der Champagner crebentz wurde, erhob sich Kaiser-König Franz Josef und sprach folgenden französischen Toast: „Indem Ich Ihren Majestäten für den Besuch danke, den Sie uns abgestattet haben und in welchem Ich gern ein neues Unterpfand der Freundschaft sehe, welches uns vereinigt, trinke Ich auf das Wohl des Kaisers von Rußland und Ihrer Majestät der Kaiserin.“

Als Sr. Majestät sich erhoben hatte, stand die ganze Gesellschaft, auch die russische Kaiserin auf, obgleich unsere Königin zu ihr bemerkt hatte, daß sie nur sitzen bleiben möge. Der russische Kaiser stieg dann mit unserem Monarchen und den übrigen Mitgliedern des Herrscherhauses an. Hierauf spielte die Kapelle des 2. Infanterie-Regiments Kaiser von Rußland die russische Hymne.

Wenige Minuten darauf erhob sich Czar Nicolaus und erwiderte, gleichfalls französisch: „Indem Ich Ew. Majestäten für den reizenden Empfang danke, den Sie uns bereitet, trinke Ich auf das Wohl Ihrer Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn und auf das Wohl der Kaiserin und Königin.“

Nun spielte die Kapelle die österreichische Hymne. Die Majestäten trafen nach jedem Toast miteinander an.

Um 6 1/2 Uhr war das Diner zu Ende, die Majestäten erhoben sich und in derselben Folge, wie sie eingetreten waren, verließen die Kaiserpaare unter Hochrufen den Saal. Im Neben-Saal wurde dann noch ein fast einstündiger Cerele gehalten.

Ein Théâtre paré in der Hofoper, dem Czarenpaar gewidmet beschloß den ersten Tag der Anwesenheit der hohen Gäste. Eine riesige Menge hielt schon eine Stunde vor dem Beginne der Vorstellung alle gestatteten Plätze besetzt. Im Zuschauerraum des eleganten Hauses waren geraume Zeit vor 7 1/2 Uhr die Logen und das Parquet vollständig gefüllt. Da sah man die Minister, die Suiten der hohen Herrschaften, die ersten Hofwürdenträger, die Botschafter, die vornehmsten Vertreter der Staatsbeamten, Herren mit ordentlichem Brust, Damen in großer Toilette. Beim Erscheinen der Majestäten erhob sich das Publicum von den Sitzen. In discreter Weise hielten die Blicke der Gesellschaft auf der Hofloge, und, wie abgerundet auf der Vorstellung von Statten ging, wie sehr auch die Künstler auf der Höhe ihrer Aufgabe standen, die Vorgänge auf der Bühne begegneten nur gelibtem Interesse. Die edlen Frauengestalten der Hofloge, das schöne und anmuthvolle Anlich der Czarenpaare, die reizvollen Erscheinungen der fürstlichen Frauen, der Erzherzogin Maria Josefa und Isabella, setzten die Aufmerksamkeit, die sich aber, wie selbstverständlich, vorwiegend den beiden Monarchen zuwendete. Die hohen Frauen waren in der Diner-toilette erschienen. Die hohen Herrschaften widmeten volle Beachtung dem Gange der ausgezeichneten Vorstellung. Kaiser Nicolaus blickte wiederholt in das Textbuch und machte auch einige Bemerkungen zu seinen Nachbarinnen. Die Czarenpaare sahen unverwandt auf die Bühne und wechselte nur ab und zu Bemerkungen mit der Erzherzogin Maria Josefa. In der Pause nach dem ersten Acte führte Kaiser Nicolaus eine animirte Conersation und blickte in das Haus, wo die Magnatentrachten seine Aufmerksamkeit erregten. Der Czar wendete sich zur Erzherzogin Isabella und erkundigte sich nach den Persönlichkeiten, die in ungarischer Gala erschienen waren. Die Erzherzogin und Erzherzog Ludwig Victor ertheilten dem Kaiser die gewünschten Auskünfte. Nach dem zweiten Acte der Oper zog sich der Hof in den Salon zurück und nahm Erfrischungen, die auch dem Publicum in allen Räumen gereicht wurden. Der Theaterabend war wenige Minuten nach 10 Uhr zu Ende.

Der Czar verlieh einer größeren Anzahl Staats- und Hofwürdenträgern hohe Ordensauszeichnungen, unter diesen, soviel bisher bekannt, folgenden: Erzherzog Otto und Oberhofmeister Fürst Liechtenstein erhielten den Andreas-Orden, die höchste russische Ordensauszeichnung, Minister des Aeußern Graf Goluchowski das Großkreuz des Alexander-Nemsky-Ordens in Brillanten, denselben Orden ohne Brillanten erhielten Ehrencavalier Fürst Trauttmansdorff, Oberceremonienmeister Graf Sunyady, Oberjägermeister Graf Abersperg-Traun und General-adjutant Graf Paar, die Minister Kallay und Krieghammer, sowie Minister-Präsident Graf Badiu wurden durch Verleihung des Weissen-Adler-Ordens ausgezeichnet. Jedenfalls dürften noch andere Ordensverleihungen erfolgt sein. Der Orden für den Grafen Goluchowski wurde im Ministerium des Aeußern überbracht und dort beim Portier deponirt, als der Minister sich bereits in der Oper befand. Nach einer Weile kam der betreffende Adjutant, welcher den Orden überbracht hatte, zurück und tauschte ihn um, da er nämlich zuerst den Alexander-Nemsky-Orden ohne Brillanten gebracht hatte.

Unfälle von Bedeutung haben sich während des Einzuges des russischen Kaiserpaars, dank den Verfügungen der maßgebenden Factoren und der Selbstdisciplin des Publicums, nicht ereignet, und in den einzelnen Fällen von plötzlichem Unwohlsein intervenierte die Rettungsgesellschaft sofort. Auf dem Schwarzenbergplog wurde eine Pfändnerin von einem Fialer überfahren, brach den linken Oberschenkel und erlitt Quetschungen. Ein Busch fiel von einem Pfeiler und trug Beulen, sowie Hautabstürlungen davon. Ein Artillerist und ein Reserve-Zugführer wurden ohnmächtig; ein Tagelöhner, der bei der Aspernbrücke von Perzichwache besaßen wurde, und eine Frau, die einen Ohnmachtsanfall hatte, erholten sich bald wieder.

**Stimmen aus dem Publicum.**

Unter gleichzeitigem Hinweis auf die früher erfolgte Mittheilung über die Schulerreiner-Aufnahme in der ev. Mädchenschule A. B. wird hiemit noch bekannt gegeben, daß der Unterricht in der Oberstadtschule (Bruckenthal'sches Palais) mit Rücksicht auf die rückständige Einrichtung der Schul-Localen erst Montag am 7. September l. J. 8 Uhr Morgens beginnt, während in der Unterstadtschule am 1. September mit dem Unterricht begonnen wird.

Hermannstadt, am 30. August 1896. Die Direction.

Die Einschreibungen in der Erziehungsanstalt der armen Franziskanerinnen finden in folgender Ordnung statt:

Präparandie: Einschreibung am 2. September. Einschreibungsgebühr 2 fl. Monatliches Schulgeld 3 fl.  
Höhere Töchter-Schule (VII. und VIII. Classe): Einschreibung am 31. August, 1., 2. und 3. September. Einschreibungsgebühr 50 kr. Monatliches Schulgeld 1 fl.  
Elementar-Schule (I.—IV. Classe): Einschreibung am 31. August, 1., 2. und 3. September. Einschreibungsgebühr 50 kr. Monatliches Schulgeld 50 kr.

Kindergarten: Einschreibung findet jederzeit statt. Einschreibungsgebühr (nur einmal zu entrichten) 50 kr. Monatsgebühr 1 fl. Das monatliche Schulgeld ist stets voraus zu bezahlen.

Hermannstadt, den 29. August 1896. Die Direction.

In dem unter Aufsicht des evang. Presbyteriums A. B. stehenden Kindergarten der Frau Therese Sigerus, Burgergasse Nr. 1, beginnt das neue Schuljahr Montag den 7. September l. J. Der Kindergarten ist Vor- und Nachmittags geöffnet. Die Monatsgebühr beträgt 1 fl. Unbemittelte zahlen 50 kr. Neueintretende Kinder haben 1 fl. Einschreibungsgebühr zu entrichten.

Die Direction des Kindergartens.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 29. August.

— (Feldmarschall-Lieutenant v. Probst.) Der „Fester Stadt“ schreibt in seinem gefragten Abendblatt: Kaiser als sonst in ähnlichen Fällen wurde durch das Ableben des Feldmarschall-Lieutenants Galgocsy de Galantha erledigte Posten eines Commandanten des 12. Corps und commandirenden Generals in Hermannstadt besetzt. Der Grund hierfür liegt in dem Umstande, daß, sowie in der ganzen Monarchie, auch dort die Übungen in den höheren Truppenverbänden jetzt in vollem Gange sind und es nicht zweckentsprechend gewesen wäre, eine so wichtige Periode, welche das Ausbildungswerk eines ganzen Jahres krönt und den Prüffstein für Truppe und Führer bildet, ohne zuständigen Commandanten durchzuführen zu lassen. Andererseits ist eben der gegenwärtige Zeitpunkt am günstigsten für den neuen Commandanten, da es ihm möglich wird, sogleich und direct mit den unterstehenden Truppen in Contact zu treten, sich über den Grad der Ausbildung und ihre Kriegstüchtigkeit zu informieren und jene Uebersicht über die Verhältnisse zu gewinnen, deren ein Führer bedarf, dessen Aufgabe es ist, im gegebenen Falle das Corps vor den Feind zu führen. Die Vererbung des Feldmarschall-Lieutenants Emil Probst Edlen von Ohsorff an die Spitze des 12. Corps in Hermannstadt bedeutet einen besonderen Gewinn für die Interessen und für das Gedeihen der k. u. k. Kriegsmacht auf diesem unserem südöstlichsten Posten der Monarchie. Aus der Reitwaffe hervorgegangen, war derselbe als Stabs-Officier in verschiedenen Zweigen des Generalstabdienstes thätig und zuletzt Commandant der IX. Infanterie-Truppen-Division in Prag. Für seine Leistungen und Verdienste in Krieg und Frieden vom Monarchen vielfach ausgezeichnet — er besitzt das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, den Orden der eisernen Krone III. Classe und beide Verdienstmedaillen, sowohl jene am Bande des Militär-Verdienstkreuzes, als auch die am Bande des Franz-Josef-Ordens — gebört er zu jener immer kleiner werdenden Gruppe von Generalen, die noch einen Feldzug mitgemacht haben. Von vollendeter humaner Bildung und Liebenswürdigkeit im Umgange, im Dienste fest, unparteiisch und voll Wohlwollen, dabei Arbeitskraft von nie ermüdendem Eifer, können wir den soeben ernannten Commandanten des 12. Corps als Menschen wie als Cavalier, als Soldaten wie als Mann mit Stolz zu den Besten der Armee zählen.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 30. d. predigen: in der Pfarrkirche um 10 Uhr Stadt-pfarrer Klein; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Johannis-Kirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard. — (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Andreas Klein aus Kleinfehl, k. u. k. Feldwebel, commandirt bei der Infanterie-Cadeten-Schule, evang. A. B., und Katharina Koster aus Kleinfehl, evang. A. B. — Michael Krauß, k. u. k. Feldwebel, commandirt bei der Infanterie-Cadeten-Schule, evang. A. B., und Antonie Clara Wodak aus Wien, röm.-kath. — Michael Salint aus Neuhäusel, Maurer-Gehilfe, evang. A. B., und Anna Reamtiu aus Selsitze, gr.-or. — (Schulnachricht.) Bei der Hermannstädter Innerstädter röm.-kath. Normal-Schule beginnen die Einschreibungen mit 31. August in der Schul-Localität, großer Ring Nr. 1. Das Schulgeld, welches in der I. und II. Classe 4 fl., in den übrigen Classen 8 fl. beträgt, ist ganz oder doch wenigstens halbjährig im Voraus zu zahlen; arme Schüler können bei Vorgeigung eines Armutsscheines vom Schulgeldgelden befreit werden. Einschreibungsgebühr ist 50 Kreuzer. Lauf- und Impfungsscheine sind von Kindern, die noch nicht bei dieser Schule eingeschrieben waren, unbedingt vorzusetzen.

— (Proclieferung.) Am 8. October l. J. findet in der Dévotter Honvéd-Caserne die Licitation wegen der Proclieferung für das 2. Bataillon des 23. Honvéd-Infanterie-Regiments im Jahre 1897 statt.

— (Badezüge zwischen Hermannstadt und dem Badoerte Vizakna.) Zwischen Hermannstadt und dem Badoerte Vizakna verkehren die gemischten Züge Nr. 7113 und 7114 in folgender Weise: 1. Gemischter Zug Nr. 7113: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags; Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags. 2. Gemischter Zug Nr. 7114: Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr 44 Minuten Abends; Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 18 Minuten Abends.

— (Concert der Militär-Musik des Infanterie-Regiments Nr. 50.) Morgen Sonntag den 30. d. wird die Musik-Kapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Friedrich Wilhelm Ludwig Großherzog von Baden Nr. 50 im hierortigen Josefs-Garten concertiren. Anfang 8 Uhr Abends.

— (Im Habermann'schen Bräuhausgarten) wird morgen Sonntag den 30. d. eine Musik-Kapelle spielen. Beginn 4 Uhr Nachmittags.

— (Circus Volpi.) Die gefragte zweite Vorstellung hatte gleich der ersten wieder sehr zahlreichen Besuch und brachte den Herren Volpi und Combrani für ihre wirklich großartigen Darbietungen auf dem Gebiete der Dressur überaus lebhaftest Besallsbezeugungen, die sich bei jeder Vorstellung der verschiedenen Thiere immer wiederholten. Der Jongleur Herr Baubognotto arbeitet mit einer bewunderungswürdigen Raschheit und Eleganz, die Nichts zu wünschen übrig läßt und ihm freundliche Aufnahmen sichern muß. Von den beiden jugendlichen Schwiftern Pawey konnte nur die Jüngere mit ihren Productionen als Schlangenmenschen sich des verdienten Beifalles erfreuen, da vor Beginn der gymnastischen Leistungen, als die kleinere Pawey bereits auf dem Trapez weilte und die ältere Schwester hinaufgezogen wurde, der Tragbalken des Trapez sammt dem Letzteren und der kleinen Pawey herabstürzte und die kleine Künstlerin, die auf das Gesicht in den Randgen-Raum gefallen war, aus demselben fortgetragen werden mußte. Da leider weder von Amtswegen, noch zum Vergnügen ein Arzt im Zuschauerraum anwesend war, begab sich Polizeicommissär Bell in den abgeschlossenen Raum der Künstler, um sich über den Unfall zu orientiren, lehrte aber alsbald zurück mit der Mittheilung, daß derselbe belanglos sei, wovon das Publicum nach wenigen Minuten schon sich überzeugen konnte, da das Geschwisterpaar Pawey in der Manege erschienen und sich mit lächelnder Miene — zum besten Spiel — vor-

steile, um dann sogleich wieder abzutreten. — Es würde sich in der Folge eine genauere Prüfung der Gerichte vor Beginn der Vorstellung ganz besonders empfehlen, da derartige Vorkommnisse, wie das gestrige, kaum geeignet sein dürften, den Besuch des Circus zu fördern.

(Stilblüthen aus der Wappe eines Advocaten.) ... 11/11 891. Verehrtester Herr Doktor! Nachdem ich die dringende Arbeit mit unser beifälliger Landwirtschaft, und mir Ihnen die solmach aufgetragen haben nach Wälfer zu handeln. — So legen wir das größte Vertrauen an Herrn Doctre u. Glauben es wird mit bestem Erfolg alles alles zum besten gehen. — Mit Hochachtung M. . . . R. . . .

(Aus M. Mühlbach) wird uns unterm 28. d. geschrieben: Der Ende der vorigen Woche abgehaltene Viehmarkt kann als gut abgelaufen bezeichnet werden, indem ungefähr zweihundert Stück Hornvieh, je 40 bis 50 Stück Pferde und Schweine verkauft wurden und die Stadt an Tagen über achtzigtausend Gulden eincaffiren konnte. — Der Jahrmarkt am 24. d. hatte wegen plötzlich eingetretenen Regenwetters den in denselben gestellten schönen Hoffnungen nicht entsprochen. Der erste Tag erlebte Mühlbach in den ersten Wochen dieses Monats, wo die nicht auf Reisen gewesenen Mühlbächer und Mühlbächerinnen wieder einmal Gelegenheit hatten, sich eines hier einige Tage lagernden feinen Militärs zu erfreuen und besonders eine gute Militär-Kapelle zu hören. Jetzt ist Alles vorüber! — Wir arbeiten wieder ruhig in unseren Geschäften, freuen uns, daß unsere Trauben und Kultur sich allmählich entwickeln; haben fleißig und gehen Abends im schönen Mondlicht spazieren in den Stadtpark. Wir wandeln auch gerne zum im Bause befindlichen Eisenbahn-Damm und Stations-Gebäude und träumen, daß wir über Jahr und Tag per Bahn schon in 2—3 Stunden in unser liebes Hermannstadt einziehen können. Nur fleißig Ihr Großen und Kleinen! Eurer Mühen und Arbeiten werden Viele mit Dankbarkeit gedenken. — Der September kommt auch und die Vorposten der Schüler-Schwärme melden sich bei den Directoren schon an. Ja, nach Wissen strebt jetzt Alles; möge Allen auch das Glück nicht fern bleiben! — An dem großartigen deutschen Sängerfest in Stuttgart zu Anfang dieses Monats haben aus Mühlbach 12 Personen (Damen und Herren) teilgenommen und haben die meisten bei dieser Gelegenheit in Oesterreich, Deutschland und in der Schweiz größere Reisen gemacht. Nach den schönen Festlichkeiten und der Befichtigung der vielen, vielen Sehenswürdigkeiten, an welche auch unsere Millenar-Ausstellung als würdig sich anreihet, ermüdet, hat sich aber doch bei den Meisten der Spruch als richtig erwiesen, daß es überaus gut und schön, zu Hause aber — wenn auch nicht am schärfsten, doch am besten ist!

(Associatiunea.) Vom 27. d. wird aus Lugos berichtet: Heute begann die Generalversammlung des Siebenbürger rumänischen Kulturvereins. Um 9 Uhr früh wurden in allen rumänischen Kirchen Gottesdienste gehalten. In einer Kirche vollzog der Bischof von Karansebes, Popea, die Ceremonie. Um 11 Uhr wurde die Generalversammlung im großen Saale des Comitats-Hauses in Gegenwart einer großen Menschenmenge eröffnet. Der Präsident der Versammlung, Domber Moldovan, wurde bei seinem Erscheinen mit lebhaften Sotrasca-Rufen begrüßt. In seiner Eröffnungsrede wies Moldovan darauf hin, daß der rumänische Kulturverein eine große Aufgabe zu erfüllen habe, da er berufen ist, den Charakter, die nationalen Gebräuche und die Nationalität der Rumänen zu erhalten. Es sprach sodann Alexander Mocsoni zu, dessen Rede mit großem Beifall aufgenommen wurde. Besonders lebhafter Applaus erhielt, als Mocsoni sagte, am heutigen Tage seien die Schranken gefallen, welche bisher zwischen Rumänen und Rumänen bestanden haben, denn von nun an sind alle ungarländischen Rumänen vollkommen solidarisch mit einander. — Es wurde ausgesprochen, daß der Wirkungskreis des Vereins sich von nun an auf sämtliche ungarländischen Rumänen erstrecken soll. Die diesbezügliche Statutenänderung wurde dem Minister bereits unterbreitet. Aus der Umgebung der Stadt kommen fortwährend Bauern in Nationalkleidern, um an der Versammlung theilzunehmen. In allen Stetten herrscht lebhaftes Treiben; es ertönt fortwährend Glockengeläute. Abends findet ein großes Concert statt, an welchem 20 rumänische Gesangsvereine theilnehmen werden. Alexander Mocsoni hat einen schönen Preis für das Concert gestiftet. Es herrscht die größte Ordnung.

(Wundbruchsdiebstahl in der Caserne.) Aus Neusatz berichtet man: Seit geraumer Zeit wurden in der Peterwardeiner Infanterie-Caserne größere Diebstähle verübt. Der Corporal Matics ertrug ein Verbrechen mit dem Civilisten Mate Sokolowicz drei Officierswohnungen. Die Diebe wurden von einem Gezeiten in flagranti ertappt; dem Sokolowicz gelang es aber, zu entfliehen, während der Corporal sich mit einem scharfen Taschenmesser den Hals durchschneidet. Derselbe schwebt in Folge des großen Blutverlustes zwischen Tod und Leben. Dem Zugführer Kovacs gelang es später, den flüchtigen Sokolowicz zu verhaften und der Behörde zu übergeben. Sokolowicz gestand, daß er und sein Complice Matics sechszig den Soldaten angehörende Riflen erbrochen und die Werthfachen aus denselben entwendet haben.

(Millenniumdenkmal-Entthüllung.) Am 26. d. M. Vormittags fand die Entthüllung des Millenniums-Denkmales in Panna u. halm statt. Um 8 Uhr früh brachte ein Sonderzug die Festgäste von Raab nach Pannohalma, wo die illustre Gesellschaft vom Vizegouverneur des Raaber Comitats, Bela Suda, empfangen wurde. An der Spitze der altberühmten Erzdiöcese erwartete der Convent mit dem Erzabt Hippolyt Fejer an der Spitze die Festgäste und Erzabt Fejer begrüßte in schwingenden Worten den Minister Wlassick und seine Begleiter. Nach kurzer Raft begab sich die Gesellschaft nach der Kathedrale, wo ein glänzender Millenniums-Danzgottesdienst celebrirt wurde. Nach der Festmesse hielt der Orden selbst im Bibliotheks-Saale seine Millenniumsfeier. Unter der Führung des Ministers zogen sodann die Festgäste nach dem Schauplatz der Denkmalsfeier. Cultusminister Wlassick hielt die Festrede. Erzabt Hippolyt Fejer segnete dann den Grundstein des Denkmals. Reichstags-Abgeordneter Norbert Francisc verlas hierauf die in den Grundstein einzulegende Urkunde. Nach dem vollen Hammerschlagen übergab sodann Minister Wlassick das Denkmal dem Benedictinerorden von Pannohalma und dem Municipium des Raaber Comitats. Ein Galaballet bildete den Abschluß des schönen Festes. Beim Festballet brachte Unterrichtsminister Wlassick den ersten Toast auf den König aus. Der Trinkspruch wurde stehend angehört und mit dreimaligem Eisenrufe ausgenommen.

(Vom Arrest in den Tod.) Die M. Radnauer Inassen Vanti Henegar und sein Schwager Adam Banca gerietzen vor ungefähr drei Wochen in einen heftigen Wortwechsel, der damit endete, daß Henegar den Banca mittelst einer Bierflasche erheblich verletzte. Henegar wurde vom M. Radnauer Bezirksgerichte zu vierzehntägigem Arrest verurtheilt. Am 26. d. hatte Henegar seine Strafe abgehüßt; sein erster Weg war zu seinem Schwager, den er mit Vorwürfen überhäufte. Banca, der im Hofe eben mit dem Schleifen seiner Sense beschäftigt war, hörte eine Weile die Ausbrüche seines Schwagers geduldig an; endlich aber fiel er im Zorn über Henegar her und schlug ihm mit der Sense den Unterleib auf, so daß Henegar bald darauf starb. Banca wurde dem Bezirksgericht übermittel.

(General der Cavallerie Freiherr v. Appel.) Vor einigen Tagen meldete das Wiener „Salonblatt“, daß der commandirende General und Chef der Landesregierung in Bosnien und der Herzegovina im Laufe des nächsten Monats sein sechzigjähriges Dienstjubiläum feiern werde. Mit Bezug darauf erklärt nun Freiherr v. Appel, daß diese Notiz insofern unrichtig ist, als er gegenwärtig erst 56 Dienstjahre zähle, daher noch nicht in der Lage sei, sein sechzigjähriges Dienstjubiläum zu begehen. Im Jahre 1886 habe er allerdings schon sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert, weil damals die Doppeldählung der Kriegsjahre stattgefunden war, was dormalen nicht der Fall ist.

(Der Roman einer Gräfin.) Aus Wien berichtet man: Am 23. d. stürzte im Hofe des Hauses Nr. 9 der Althangasse im IX. Bezirk eine ärmlich, aber sauber gekleidete Frauenperson unter heftigen Krampfercheinungen bewußtlos zusammen; es war die im bezeichneten Hause beim Tischlermeister Michl wohnhafte 46 jährige Comtesse Livia Olympia Laura Colloredo-Mels, welche seit einiger Zeit an Fieber und zeitweiliger Bessermomente leidet. Der Ohnmachtsanfall, den sie erlitt, war eine Folge mangelhafter Ernährung und Pflege. Die Gräfin wohnt mit ihrem 27-jährigen unehelichen Sohne August Mels, einem in der Brigittenau bei einem Baue beschäftigten Tagelöhner, zusammen, mit dem erwähnten Tischler und dessen aus vier Personen bestehenden Familie in einem Zimmer. Die Gräfin und ihr Sohn sind demnach, wie der Wiener Volksmund sagt, „Bettgeher“. August Mels ist ein fleißiger, braver Arbeiter, der jeden Heller seines Verdienstes seiner Mutter beibringt. Der Tagelohn des Sohnes, eine 6 fl. betragende monatliche Prämie, sowie ab und zu eine bescheidene Ausbülse seitens eines Verwandten der Gräfin, der sich auch in bescheidener Stellung befindet, das ist Alles, worüber sie verfügt. Der Correspondent erzählt weiter aus der Vergangenheit der Gräfin, sie habe nach dem Tode ihres Vaters die Stiefmutter verlassen und sich durch ihrer Hände Arbeit und andere bescheidene Stellungen recht und schlecht erhalten müssen. Als 18-jährige Mädchen habe sie die Bekanntschaft eines seither verstorbenen kleinen Beamten gemacht, der sie auch heiraten sollte, aber durch widerwärtige Verhältnisse daran verhindert wurde. Die Frucht dieser Beziehungen war der erwähnte Bauarbeiter August Mels. Der Fehltritt wurde ihr nicht verziehen, sie mußte darben und die Noth führte sie zu Schritten, wegen welcher die Behörden sich mit ihr zu beschäftigen hatten. Daher kam es, daß sie im Laufe der Zeit alle Thüren verschlossen fand, wo sie wegen Hilfe anklopfte. Als bei ihrer letzten Erkrankung der herbeigeholte Arzt Doctor Pfeffer in dem Hause erkrankte, war er förmlich verblüfft von dem Anblick, welchen die ärmliche Behausung darbot. Er verfügte mangels häuslicher Pflege die Uebertragung der Kranken in's allgemeine Krankenhaus; bald erschienen zwei städtische Krankenträger, welche die Gräfin in einer Tragbahre in das Spital trugen, wo sie auf der Klinik des Professors von Schrötter untergebracht wurde.

(August-Schnee.) Bad-Gastein, 27. August. Bei zwei Grad über Null haben wir hier seit vier Stunden einen derartig starken Schneefall, daß die Straßen gereinigt werden müssen.

Innerbrud, 27. August. Heute Nacht schneite es bis 7½ Grad herab. Tags sah in der Früh ganz winterlich und schneebedeckt aus. Auch im Stubai ist Schnee gefallen.

Bei verdorbenem Magen, Unverdaulichkeit und allen jenen zahllosen Leiden, welche aus der Störung der Ernährungsorgane entspringen, bewährt sich als ein ausgezeichnetes Heilmittel der weit und breit bekannte und beliebte „Dr. Kola's Lebensbalsam“ aus der Apotheke des H. Fragner in Prag. Derselbe ist fast in allen größeren Apotheken zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

(Rauchen im Eisenbahn-Coupe.) Bekanntlich darf man im Coupe erster Classe nur dann rauchen, wenn die übrigen Mitreisenden ihre Zustimmung dazu geben. Bekannt dürfte ja auch die folgende, auf dieser Vorstift des deutschen Eisenbahn-Reglements basirende Anekdote sein. Ein Herr zieht seine Cigarettasche hervor und richtet an die Mitreisenden, lauter Herren, in verbindlichem Tone die Frage, ob man ihm gestatten würde, zu rauchen. Gleich verbindlich antwortet man ihm Ja, und behaglich setzt der Herr seine Cigarette in Brand. Bald darauf greifen auch die anderen Reisenden nach ihren Cigaretten und sind gerade daran, sie mit gleichem Behagen wie der erste anzuzünden, als von diesem ein energischer Protest dagegen ertönt. — Verblüfft sehen die Herrschaften einander an: „Ja — aber Sie rauchen doch selbst!“ — „Ja“, erwiderte Jener, „rauche, weil ich zuvor um Erlaubniß bat und sie ertönte, aber Sie haben mich nicht um Erlaubniß gebeten.“ Darauf der Chor der Mitreisenden halb ärgert, halb belustigt: „Allo bitte, Sie gestatten, daß wir rauchen?“ — „Ja gestatte es nicht!“ ruft der Raucher. Marc Twain, der berühmte amerikanische Humorist, der vor Kurzem in Paris weilte, erzählt — laut der „Romanwelt“ — von diesem Aufenthalt ein Erlebnis, wie er einen Mitreisenden überlistete, der ihm das Rauchen unterlag wollte. Er war in ein Coupe gestiegen, in dem sich nur noch ein murriger Geistlicher befand. Der Amerikaner machte es sich alsbald behaglich in einer Waggone und zog eine Cigarette aus seinem Etui. Der Geistliche erhob sofort Einspruch: „Mein Herr, man raucht in diesem Coupe nicht; wenn man dieses Laster hat, so steigt man in die Raucherabtheilung.“ „Sie haben Recht, Herr“, sagte Marc Twain plegmatisch und steckte seine Cigarette wieder ein. Aber aus derselben Tasche zog er eine Schachtel Streichhölzer, von jenen großköpfigen Zündhölzern, die vielen Dunst und einen jämmerlichen Geruch hinterlassen. Umständlich reibt er eines dieser Zündhölzer an und betrachtet angelegentlich, wie es langsam verbrennt. Ein zweites folgt, und ein drittes. Das Coupe beginnt sich mit einem unerträglichen Dunst zu füllen, und der Geistliche fängt zu husten an. Endlich hält dieser nicht länger an sich: „Sind Sie verrückt? Wollen Sie mir die Schwindelnacht bringen?“ ruft er aufspringend. — „Keineswegs“, antwortet Twain fast-bittig. „Ich suche nur, mich zu zerstreuen. Das Leben ist so kurz und diese Reize so lang. Da ich nicht rauchen darf, so zerstreue ich mich, wie ich eben kann.“ — „Dann zum Kuckuck rauchen Sie, mein Herr, rauchen Sie, und hol' Sie der Teufel!“ Und Marc Twain strich nur noch ein einziges, ganz gewöhnliches kleines Zündholz an, an dem er seine Cigarette bedächtig in Brand steckte. Er hatte den Gegner des Tabaks überlistet.

(Den ersten Aufschuß seines Jünglings) stellt ein Familienvater in Frankfurt am Main einem dortigen Blatte zur Verfügung: „Der Froch. Der Froch ist nicht gleich fertig. Es werden noch Verwandlungen mit ihm geschehen. Zuerst legt das Weibchen Eier. Diese heißen Leichen. Der Froch kann sie nicht ausbrüten, denn sie haben kaltes Blut. Anfangs haben sie Schwänzchen. Eine Zeit lang hernach fällt das Schwänzchen ab. Und nun ist der Froch fertig. Frisch Sch.“

(Ein ergötzlicher Spas) begegnete in Straßburg i. Els. einem von einer kurzen Reise zurückkehrenden Herrn. Während er auf dem Bahnhofe das zum Abholen seiner Reiseseffekten bestellte Dienstmädchen suchte, kam auf einmal im tollsten Par sein getreuer Hund, gleichsam als ob er melden wollte, daß das Madchen gleich nachfolgen werde. Nachdem er unter großen Freudenbezeugungen mehrere Male an seinem Herrn hinaufgesprungen war, ersah er plötzlich, um sich nützlich zu machen, dessen neben dem Reisetoffer stehenden Regenschirm, den er früher oft getragen hatte, und hinaus ging es mit ihm in den strömenden Regen. Es half keine Bitten und kein Drohen; in immer größerem Bogen umkreiste er seinen Herrn, bis er am Ende einer Seitenstraße mit dem Schirm verschwand. Sein Herr, welcher sich drei Tage beim schönsten Wetter mit dem Schirm unnötig beschwert hatte, mußte nun im stärksten Regen nach Hause gehen, wo ihm sein treuer Hund, vor der Thür wartend, den Schirm übergab.

(Freimaurerkrache.) Aus Rom meldet man: In ziemlich häßlichen Verhältnissen starb letzte Woche in Rom der clericale Journalist Anton Maria Bonetti, ein schwarzer Kampfmann ärgster Sorte und nebenbei Vizepräsident des Antifreimaurerbundes, der sich in den ungebührlichen Beschimpfungen der Freimaurerei überließ; nebenbei übrigens ein Ehrenmann und überzeugungstreuer Diener seiner Sache. Um der in's Glend gekommenen Familie auszubelfen, haben nun die römischen Journalisten aller Parteilichungen eine Subscription eingeleitet, an deren Spitze der Großmeister der Freimaurerei, Nathan, mit 100 Francs firurirt!

(Sad.) Man schreibt uns London: Zad ist erkrankt, ziemlich ernsthaft sogar, und die größten Celebritäten der englischen Veterinärkunde haben sich an seinem „Bette“ eingefunden. Aber sie geben nicht viel Hoffnung.

Der kleine, reizende, ägyptische Esel der Königin — denn von ihm ist die Rede, nicht von seinem bösen menschlichen Namensvetter — ist aufgegeben; er wird und muß sterben, lautet die unerbittliche Prognose seiner Aerzte. Dieser verehrungswürdige königliche Vagabond ist fast schon lebendig geworden. Er begleitet seine Herrin überallhin. Ihm allein ward die Ehre vorbehalten, der Königin in Windsor und in Balmoral stets Gesellschaft leisten und sie tragen zu dürfen. Oftmals schon hatte man gerathen, ihn durch einen Schenkland-Pony zu ersetzen, aber immer hatte die Königin diesen Vorschlag energisch zurückgewiesen, da sie sich von ihrem alten und treuen Diener, einem Geschenke des Lord Wolsley, nicht trennen wollte. Zad ist bemerkenswerth durch die untadelige Weiße seines Fells, aber er hat einen beklagenswerthen Fehler, der ihm die Abneigung vieler Mitglieder der königlichen Familie zuzog. Wenn es nämlich regnerisch ist, läßt er unaufhörlich sein fürchterliches Geschrei ertönen, sehr zum Mißvergnügen Derer, die dieses abscheuliche Concert anhören müssen. Doch das ist seine einzige Untugend. Im Uebrigen ist er ein Musterthier, und Alle, welche Treue, gute Dienste und Liebenswürdigkeit zu schätzen wissen, hoffen, daß der Ausspruch der Aerzte falsch sei und der Liebling der Königin noch ein hohes Greisenalter erreichen werde.

(Ein Frauenclub in Paris.) Wie man aus Paris berichtet, ist daselbst in den letzten Tagen ein Frauenclub unter dem doppelten Titel „Association feminine“ und „Ladies-Club“ und dem Wahlspruche: „Einigkeit, Solidarität, Wohlwollen, Schutz“ in's Leben getreten. Sein Sitz ist in einem hübschen Hotel der Rue Duperré, das Conversations-, Les-, Arbeits-, Correspondenzsäle u. s. w. enthält. Die Damen können darin ihre Mahlzeiten einnehmen, Concerte anhören, Ausstellungen veranstalten und Theaterstücke auführen. Männer werden nicht zugelassen. Nur die Redacteurs ausländischer Zeitungen, die sich zeitweilig in Paris aufhalten, werden ein einziges Mal ermächtigt, den Frauenclub zu besuchen, der trotz seines kurzen Bestehens bereits 200 Mitglieder zählt. Dieser Frauenclub ist der erste seiner Art in Frankreich und wird von einem aus sechs Mitgliedern gebildeten Comité verwaltet. Politische Discussionen, religiöse Erörterungen, wie Glückspiele sind streng verboten. Die Versammlungsabende werden durch vorzügliche musikalische Productionen und durch Vorträge classischer Werke ausgefüllt.

(Große Ueberschwemmungen.) Der Fluß Sufisa hat in Ostibirien die Dörfer Nikolstoj, Kozdolnoje und Poltawka überfluthet. Der Telegraphen-, Post- und Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Die Bahnstrecke ist zwei Meilen hoch überschwemmt. Die Casernen sind ebenfalls unter Wasser. In Nikolstoj wird der Verkehr durch Boote vermittelt. Truppen bemühen sich, die Bevölkerung zu retten. Ein Officier ist bei der Rettung von vier Koreanern, welche sich auf das Dach geschüttelt hatten, ertrunken. Weitere Opfer sind nicht bekannt. Seit dem 21. August tritt das Wasser in Folge des Südwindes zurück. Die Hälfte der Ernte ist verloren. Die Flüsse Amur und Ussuri haben ebenfalls starke Schäden angerichtet.

### Original-Telegramme.

Wien, 29. August. Gestern Nachmittags fand im engsten Familienkreise das Dejeuner im Lainzer Schlosse statt. Seine Majestät Kaiser-König Franz Josef ließ dem russischen Minister des Aeußern, Lobanow, der bereits den höchsten österreichischen Orden besitzt, eine kostbare Wase überreichen. Abends fand ein großartiges Concert statt. Wegen des Regenwetters wurde die große Parade abgesagt. Die Abreise des Czarenpaares erfolgte heute um 11 Uhr Vormittags. Auf specielle Wunsch des Czaren findet keine specielle Abschiedsfeier statt.

Berlin, 29. August. In maßgebenden Kreisen wird berichtet, daß der Plan, Zanzibar zu einer englischen Colonie zu machen, von den Signatarmächten nicht bewilligt wird.

Konstantinopel, 29. August. Nunmehr ist es zweifellos, daß das Londoner armenische Comité den Angriff auf die Ottomankant inscenirt hat. Gestern wurden am Bahnhofe 21 Armenier getödtet. Unter den Bahnbeamten entfiel Panik. Die Zahl der getödteten Armenier wird bisher auf 1000 geschätzt.

### Fremdenliste vom 29. August.

Hotel Nömdischer Kaiser. Müller, Ingenieur, von Szegreg; Camp, Ingenieur, von Boica; Kerner sammt Gattin, Oberlieutenant, von Brünn; Campbell sammt Familie, Hauptmann, von O. Luga; Arden, Privatier, von Calimani; Alexandrescu sammt Gattin, Privatier, Jovan sammt Gattin, Professor, Dabrian, Franconce, Kaufmann, von Bukarest; Georg Dutscheg, Mor Prager, Kaufmann, von Wien; Andrae sammt Familie, Professor, von Weibach.

Hotel Neuröhrer. M. Nicolas sammt Tochter, Advocat, Stefan Rigofil, Refere-Belehrter, von Karlsruhe; Julius Bar, August Weberhan, Doctoren der Philosophie, von Brestau; Jozsef Grünfeld, Comital-Cassier, von Fogaras; Anton Schmidt, Privatier, von Großwardein; Alexandrescu, Privatier, von Rumänien; Adolf Schmeißl, Privatier, Lorenz Matras, Johann Wind, Refere-Belehrter, Leutnant, Remethy, Leutnant, Moritz Hirsch, Kaufmann, von Klausenburg; Decar Louger, Artillerie-Belehrter, von Komorn; Georg Schöbel sammt Gattin, Kaufmann, von Schäßburg; Frau Grentsch, Privatier, Leutnant, Producentenbändler, Josef Knapp, Sigismund Weinber, Reisende, von Budapest; Vincenz Papp, Max Kohn, Leon Ruzsar, Karl Gessmann, Reisende, von Wien; Franz Weinberger, Reisender, von Trensau; Johann Betsch, Reisender, von Lyrnau; Volonpi, Reisender, von Temesvar.

Hotel Welker. Straßner, Simian, Geschäftsführer, von Szegreg; Brethan, Geschäftsmann, von Bukarest; Robertsch, Baumeister, von Szegreg; Josef Regius sammt Gattin, Holzhändler, von Marpod; Gromes, Notar, Hüfner, Ingenieur, von Boica.

Hotel Habermann. Johanna Unverboden, Beamten-Witwe, von Karafal; Heinrich Martens, Lehrer, von Minden.

### Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. August.

4 1/2 % ung. Goldrente . . . . . 122.50	4 1/2 % ung. Goldrente . . . . . 123.50
4 1/2 % ung. Kronenrente . . . . . 99.50	4 1/2 % ung. Kronenrente . . . . . 101. —
4 1/2 % ung. St.-Eis.-Anl. i. Gold 123.50	1860-er Lose . . . . . 145.50
4 1/2 % ung. „ „ „ i. Silber 101.70	Deherr.-ungarische Bank-Actien . . . . . 962. —
5 1/2 % ung. Dtschb. v. J. 1876 121.75	Ungarische Credit-Actien . . . . . 394.50
4 1/2 % ung. Grundentl.-Obligationen . . . . . 97.00	Deherr.-ungar. Credit-Actien . . . . . 366.40
Schantregalabschlags-Oblig. . . . . 100. —	Deherr.-ungar. Staatsbahnactien 342. —
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. . . . . 97. —	20 Francs-Stücke . . . . . 9.50
Ungarische Prämien-Lose . . . . . 113. —	Deutsche Reichsmark . . . . . 58.60
4 1/2 % ung. Deherr. Papierrente 101.70	London a vista . . . . . 119.55
4 1/2 % ung. Silberrente 101.70	Paris a vista . . . . . 47.48
4 1/2 % ung. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Berl. 101. —	R. u. l. Ducaten . . . . . 5.69
4 1/2 % ung. „ „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt . . . . . 101.50	Italienische Banknoten . . . . . 44.25

### Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. August.

4 1/2 % ung. Goldrente . . . . . 122.50	1860-er Lose . . . . . 145.60
4 1/2 % ung. Kronenrente . . . . . 99.50	Deherr.-ungarische Bank-Actien . . . . . 962. —
4 1/2 % ung. St.-Eis.-Anl. i. Gold 123.50	Ungarische Credit-Actien . . . . . 394.75
4 1/2 % ung. „ „ „ i. Silber 101.30	Deherr.-ungar. Credit-Actien . . . . . 366.60
5 1/2 % ung. Dtschb. v. J. 1876 121.75	20 Francs-Stücke . . . . . 9.51
4 1/2 % ung. Grundentl.-Obligationen . . . . . 97.15	Deutsche Reichsmark . . . . . 58.67 1/2
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. . . . . 97. —	London a vista . . . . . 119.65
Ungarische Prämien-Lose . . . . . 159.25	Paris a vista . . . . . 47.50
4 1/2 % ung. Deherr. Papierrente . . . . . 133.75	4 1/2 % ung. Deherr. Kronenrente . . . . . 101.00
4 1/2 % ung. Silberrente 101.75	R. u. l. Ducaten . . . . . 5.65
4 1/2 % ung. Pfanbrieft der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Berl. 101. —	Italienische Banknoten . . . . . 44.25
4 1/2 % ung. „ „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt . . . . . 101.50	

### Gremial-Handelschule.

**Samstag den 5. September 1896,**  
Abends 5 Uhr, **beginnt das Schuljahr 1896/7**  
an der Gremial-Handelschule.

Die **Meldungen** der Schüler sind von **Dienstag den 1. September** angefangen an den Director der Schule Herrn **Martin Schuster**, Saggasse 29, I. Stock, täglich zwischen 12—1 Uhr zu richten und ist gleichzeitig mit der Meldung die Hälfte des Schulgeldes zu zahlen, während die andere Hälfte im Februar 1897 an derselben Stelle zu erlegen ist.

Der mit der Gremial-Handelschule in Verbindung stehende **Contor-Fachkurs** wird im October 1896 beginnen. Ein Schulgeld ist für denselben nicht zu zahlen. Meldungen sind gleichfalls an den Director zu richten. Dieser Fachkurs ist für die Absolventen der Schule und die Herren **Commiss** berechnet.

Hermannstadt, den 22. August 1896.

Die Direction der Gremial-Handelschule:  
**Martin Schuster,**  
Director.

[625] 2-3

### Unterricht im Englischen

ertheilt  
**ein Engländer.**

Adresse zu erfragen in der Administration dieses Blattes. [621] 4-6

### Eine jüngere Witwe

sucht Stelle  
**als Wirthschafterin.**

Bemerk wird, daß dieselbe auch im Kochen sehr tüchtig ist.

Adresse zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [637] 2-8

### Accumulatoren-Fabrik ersten Ranges

sucht  
**Vertreter**

für Hermannstadt und Siebenbürgen. Nur Herren, welche bei Kundenschaft und Behörden vorzüglich eingeführt sind, wollen Offerte unter „V. 7944“ an **Rudolf Mosse, Wien**, senden.  
[641] 1-1

### Beischieben im Schülersgarten.

- I. Best: Bicycle (Pneumatik).
- II. „ Ein Diamantring mit fünf Diamanten, Broche und Ohrgehänge von Gold.
- III. „ Eine Savoinette-Remontoir-Anker-Uhr von Silber und I Paar Ohrgehänge von Gold.
- IV. „ Ein Paar Ohrgehänge von Gold.
- V. „ Lux-Best. [620] 3-3

**Würgbeste:**

- I. Würger: Bicycle (Rover).
- II. „ 20 Kronen in Gold.

Beischieben täglich von 9 Uhr Vormittags angefangen.

### Franz Jos. Czerny,

mit Vorzug abfolvirter Prager Conservatorist und Orchester-Director.

### Violin-Unterricht

am 1. September d. J. beginnt.  
Hermannstadt — Reisporgasse Nr. 6.  
[643] 1-1

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für

### Meidinger-Oefen

**H. Heim,**

k. und k. Hoflieferant,  
Budapest, Thonethof.

Wien, Prag.  
I., Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.

Patente in allen Staaten.  
Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

### Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilationsöfen.

Für Wohnräume, Schulen, Bureauz etc., in einfacher und eleganter Ausstattung. Beliebige lange Brenndauer bei Coalsfeuerung, bis 24-stündige Brenndauer bei Steinöfenfeuerung.

Ueber 55.000 Öfen in Verwendung. — Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

### „Meidinger“-Öfen.

Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Ofentüren eingegrabene Schutzmarke:



### „Hestia“-Öfen.

Geräuschlose Heilung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. Die Wände können bebüß Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

### Rauchverzehrende Kamine.

Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brenndauer. Für jeden Brennstoff geeignet.

### Rauchverzehrende Caloriferes.

Central-Heizungen aller Systeme.

### Trocken-Anlagen

für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke. Prospekte und Preislisten gratis und franco. [609] 2-15

### Gummi-

Spezialitäten für sanitäre Zwecke, garantirt echt franz., per Duzend 1, 2, 3, 4, 5 fl. Suspensionsen etc. Ausländische Preiscourante gratis und franco. Versandt discret, zollfrei. [518] 11-68

**LUDWIG FISCHER,**  
Gummiwaaren-Fabrik,  
Teplitz (Böhmen).

### Kindergarten.

Dienstag den 1. September l. J. beginnt das neue Schuljahr im Kindergarten der

**Frau Marie Capesius,**  
Quergasse Nr. 25.

Die Anstalt ist von 9—12 Uhr Vormittags geöffnet. Das Monatsgeld beträgt 1 fl., für Unbemittelte 50 kr. Neueintretende Zöglinge haben 1 fl. Einschreibgebühr zu entrichten. [642] 2-2



**Korbflaschen (Demijons)**  
in bester Ausführung liefert billigst  
**Rényi Árpád,**  
Glas-Fabrik,  
Zelestye.  
Post Remetemező. (Ungarn.)  
[581] 6-20

Genfer Uhren in Gold, Silber, Nickel und anderen Metallen.

**Echte k. und k. ämtlich punzirte Juwelen, Pretiosen, Gold- und Silber-Waare, Edelsteine jeder Art**  
zu staunend billigen Fabrikspreisen:

Echt 14 Karat-Gold-Ohrbehänge	von fl. 2.— aufwärts
„ 14 „ Gold-Ringe	„ 2.50 „
„ 14 „ Gold-Ringe mit echtem Diamant	„ 6.— „
„ 14 „ Gold-Damen-Uhrketten	„ 10.50 „
„ 14 „ Gold-Herren-Uhrketten	„ 23.— „
„ 14 „ Gold-Brochen	„ 6.— „
„ 14 „ Gold-Bracelets für Damen	„ 11.— „
„ 14 „ Gold-Hals-Colliers jeder Art	„ 7.— „
„ 14 „ Gold-Damen-Uhren, echt Genfer.	„ 15.— „
Echte Silber-Arm-Reife und Bracelets	„ 80 „
„ Damen-Uhrketten jeder Art	„ 1.50 „
„ Herren-Uhrketten jeder Art	„ 2.— „
„ Hals-Colliers, weiss und vergoldet	„ 1.— „
„ Brochen jeder Art	„ 80 „

Ausser dem Erwähnten, führe ich alle nur erdenklichen, in diesem Fach schlagenden Artikel nur in echtem Gold und Silber. Minderwerthiges Gold halte ich nicht auf Lager, nur echt 14-karätiges Gold und nur die besten, zierlichsten, solidesten Fabrikate. — Zur Ueberzeugung über die Solidität und Billigkeit meiner Waare ersuche ich höflichst, mein überaus grosses Lager von Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare zu besichtigen. Gleichzeitig empfehle ich meine gute

**Uhrmacher- und optische Reparatur-Werkstätte.**  
Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll  
**Julius Erös,**  
Hermannstadt, Heltauergasse 3.  
[446] 11

Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige ehrliche Garantie.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Gäfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

**Dr. Rosa's Lebens-Balsam.**

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneipflanzen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, faurem Aufstossen, Blutaandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.  
Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. [962] 13-26

**Warnung!!!**

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** in blauem Carton eingepackt ist, welcher auf den Längsseiten die Aufschrift: **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3 in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seiten mit der untenstehenden gezeichneten Schutzmarke versehen sind.

**Echt ist**  
**Dr. Rosa's Lebens-Balsam**  
zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers  
**B. Fragner,**  
Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.  
Depot in Hermannstadt in **J. C. Molnar's Apotheke** (Heltauergasse 59), bei **W. F. Morscher** und **Karl Müller**, Apotheker, in Schässburg in **J. Fr. Folberth's Apotheke** „Zum Adler“.

Sämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.  
Derselbe ist auch zu haben:

**Prager Universal-Haussalbe,**  
ein durch Tausende von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Rötthung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülden; bei Fett-geschwülden, beim Ueberbeine etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr.

**Warnung!!!**

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gepackt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauem Carton — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingepackt sind.

**Gehör-Balsam.**  
Das erproteste und durch viele Veruche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — Ein Flacon 1 fl.

**DER „ANKER“**  
Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen.

Direction: **Wien, I., Hoher Markt 11.**  
General-Representanz für Ungarn: **Budapest, VI., Teatplatz 6.**  
„ANKER-HOF“ „ANKER-UDVAR“

In den eigenen Häusern der Gesellschaft.  
Gesellschafts-Vermögen: **110 Millionen Kronen.**  
Versicherungs-Stand: **460 Millionen Kronen.**  
Bisherige Auszahlungen: **192 Millionen Kronen.**

Unanfechtbare Polizzen.  
Coulante Bedingungen.  
Unentgeltliche Kriegsversicherung für Militärpflichtige.  
Grosse Gewinntheile.  
Vortheilhafte Kinderversicherungen.

Mit Prospekten und Aufklärungen dienen obige General-Representanz für Ungarn, sowie auch die Herren Vertreter der Gesellschaft. [580] 5-6